

Glaube mit Haltung!?

Theologische Berichte

Herausgegeben im Auftrag der Theologischen Hochschule Chur  
und der Theologischen Fakultät der Universität Luzern

Band 44

Die „Theologischen Berichte“ werden seit 1972 von der Theologischen Hochschule Chur und der Theologischen Fakultät der Universität Luzern als gemeinsame Publikationsreihe herausgegeben. Die Bände erscheinen in der Regel alle zwei Jahre und bieten Einblicke in aktuelle Diskurse der theologischen Forschung.

# Glaube mit Haltung?

Religion und gesellschaftlicher  
Zusammenhalt

Herausgegeben von  
Stephanie Bayer, Christian Cebulj,  
Christian Höger und Franca Spies

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlagkonzeption: Verlag Herder

Satz: ZeroSoft SRL, Timisoara

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02684-3

## Vorwort

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bands 44 der Reihe Theologische Berichte sind zwei Veränderungen anzuzeigen: Von Seiten der Theologischen Hochschule Chur übernimmt Prof. Dr. Christian Cebulj weiterhin die Herausgeberschaft. Für die Theologische Fakultät der Universität Luzern ist Prof. Dr. Margit Wasmaier-Sailer nach langjährigem Engagement aus dem Kreis der Herausgebenden ausgeschieden, während Prof. Dr. Christian Höger auch zukünftig tätig bleibt. Da der Band auf einem Studientag an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern basiert, komplettieren diesmal zwei Organisatorinnen jenes Studientags das Herausgeberteam: Prof. Dr. Franca Spies, die inzwischen einem Ruf nach Salzburg gefolgt ist, und Mag.<sup>a</sup> Stephanie Bayer.

Der Band wäre ohne die Beiträge des Studientags so nicht möglich gewesen, bei denen sich vor allem Forschende in der Qualifizierungsphase sowie Studierende engagiert haben und folgerichtig im Band zu Wort kommen. Der Studientag verdankt sein Gelingen auch folgenden Personen im Vorbereitungsteam: Aylin Akinci, Simon Erlanger, Almedina Faković, Constanze Kobell, Franziska Winterberger und Pascal Wüst. Ihnen sei an dieser Stelle für ihren großen Einsatz ausdrücklich gedankt. Um Korrekturarbeiten hat sich Sandra Seidl verdient gemacht – auch ihr gilt unser Dank.

Die erfolgreiche Umstellung der Theologischen Berichte auf Open Access Gold bietet inzwischen zum zweiten Mal neben der gedruckten Buchform einen frei verfügbaren Download. Somit werden die Texte noch sichtbarer und können unmittelbar in Forschung und Lehre genutzt werden.

Die Herausgebenden danken der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) sowie der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft (SThG) für die finanzielle Unterstützung der vorliegenden Publikation.

Zudem gilt unser Dank dem Programmleiter Theologie des Herder Verlags, Dr. Stephan Weber, für seine zuverlässige und kompetente Betreuung des vorliegenden Bands.



# Inhalt

|                                                                                                            |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort. ....                                                                                              | 5  |
| <br><i>Franca Spies</i>                                                                                    |    |
| Zur Einführung: Religionen zwischen Offenheit und Abgrenzung. ....                                         | 11 |
| <br><i>Ansgar Kreutzer</i>                                                                                 |    |
| „Gott ist und will Einbeziehung“. Christlich-theologische Beiträge zu Zusammenhalt und Sozialkapital. .... | 19 |
| 1. Einleitung. ....                                                                                        | 19 |
| 2. Notwendige Differenzierungen zu Zusammenhalt und Religion. ....                                         | 22 |
| 2.1 Der normative Anspruch und die „schmutzige Seite“ der Zivilgesellschaft. ....                          | 22 |
| 2.2 Bewahrung und Bedrohung der Zivilgesellschaft durch Religion. ....                                     | 24 |
| 2.3 Religiöses Sozialkapital – bindend oder brückenbildend? ....                                           | 25 |
| 3. Christlicher Heilsuniversalismus: Theologische Potenziale für sozialen Zusammenhalt. ....               | 27 |
| 3.1 Programm des Heilsuniversalismus: II. Vatikanisches Konzil. ....                                       | 28 |
| 3.2 Performanz des Heilsuniversalismus: Papst Franziskus. ....                                             | 30 |
| 3.3 Praxis des Heilsuniversalismus: Interkulturelle Kontakte und sozialpolitisches Engagement. ....        | 32 |
| 4. Ekklesiologische Selbstanwendungen: Kirchliche Leitbilder des Heilsuniversalismus. ....                 | 34 |
| 4.1 „Eine Kirche für alle, alle, alle“. ....                                                               | 35 |
| 4.2 Kirche unbedingter Gastfreundschaft. ....                                                              | 36 |
| 4.3 Kirche als „Bürgerinitiative des Heiligen Geistes“. ..                                                 | 37 |
| 5. Schluss. ....                                                                                           | 39 |

*Anastas Odermatt / Antonius Liedhegener*

Religion und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Empirische Befunde und Hinweise einer sozialwissenschaftlichen

|                                                                                                                               |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Außenperspektive .....                                                                                                        | 41 |
| 1. Brisanz der Thematik .....                                                                                                 | 41 |
| 2. Gesellschaftlicher Zusammenhalt .....                                                                                      | 43 |
| 3. Religion und horizontales Zusammenhalten: Menschen und ihr Sozialkapital .....                                             | 49 |
| 4. Religion und vertikales Zusammenhalten: Menschen, Gruppen und die politische Gemeinschaft in pluralen Gesellschaften ..... | 52 |
| 5. Zusammenfassung und Hinweise für die Praxis von Religionsgemeinschaften aus sozialwissenschaftlicher Perspektive .....     | 58 |

*Simon Erlanger*

|                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------|----|
| Die Jüdische Gemeinde als soziales und politisches Gebilde . | 61 |
| 1. Selbstverwaltung .....                                    | 63 |
| 2. Unabhängigkeit .....                                      | 64 |
| 3. Am Anfang war das gemeinsame Gebet .....                  | 65 |
| 4. Soziale Kontrolle .....                                   | 66 |
| 5. Religionsgesetz und freiwillige Assoziation .....         | 67 |
| 6. Zustimmung der Regierten .....                            | 68 |
| 7. Institutionen und Kompetenzen .....                       | 70 |
| 8. Freiwillige Assoziationen .....                           | 72 |
| 9. Terminologie, Gemeindebeamte und Würdenträger ...         | 72 |
| 10. Suprakommunale Strukturen .....                          | 74 |

*Almedina Faković*

Die Veredelung des Herzens: Das *Sema*-Ritual der Sufis als

|                                                                                                       |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Praxis spiritueller und ethischer Transformation .....                                                | 77 |
| 1. Einleitung .....                                                                                   | 77 |
| 2. Von Rūmī zur ritualisierten Praxis: Genese und Symbolik des <i>Sema Mukabele</i> .....             | 80 |
| 3. Zwischen Selbsttransformation und Gemeinschaftsordnung: Dimensionen des <i>Sema</i> -Rituals ..... | 83 |
| 4. Zwischen individueller Haltung und kollektiver Praxis: <i>Adab</i> als gelebte Ethik .....         | 86 |

|                                                                |    |
|----------------------------------------------------------------|----|
| 5. Herzreife als Grundlage sozialer Harmonie im Sufismus ..... | 88 |
|----------------------------------------------------------------|----|

### *Aleksandra Brand*

|                                                                                                                                     |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Religiös-politische Fundamentalunterscheidungen und gesellschaftliche Stabilität. Eine neutestamentliche politische Theologie ..... | 93  |
| 1. Steuern und Sozialstaat. ....                                                                                                    | 93  |
| 2. Eine biblisch-theologische Steuerethik?! .....                                                                                   | 94  |
| 3. „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, ...“ .....                                                                           | 98  |
| 4. „...und Gott, was Gott gehört!“ .....                                                                                            | 100 |
| 5. Die Versuchung des Geldes, eine politische Ethik zu unterlaufen .....                                                            | 102 |
| 6. Theozentrische Priorisierung als Grund politischer Ethik .....                                                                   | 105 |

### *Joshua Samuel Schibli*

|                                                                                                                                 |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Gastfreund:innenschaft jenseits der Gastfreund:innenschaft Institutionen vor dem Anspruch des Unbedingten .....                 | 107 |
| 1. Einleitung: Wenn es eine Türschwelle gibt, gibt es keine Gastfreund:innenschaft mehr ... ..                                  | 107 |
| 2. Gastfreund:innenschaft als theologische Grundfigur: Das Erkennen kommt nach der Praxis .....                                 | 109 |
| 3. Gastfreund:innenschaft und Autoimmunität: Souveränität ermöglicht Gastfreund:innenschaft – und untergräbt sie zugleich ..... | 113 |
| 4. Gastfreund:innenschaft und Care: Wer arbeitet, gestaltet nicht. ....                                                         | 121 |
| 5. Synthese: Gastfreund:innenschaft jenseits der Gastfreund:innenschaft .....                                                   | 126 |

### *Stephanie Bayer*

|                                                                                                           |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Solidarische Sorgepraktiken als Form des Widerstands: Pastoral im Horizont geteilter Verwundbarkeit ..... | 129 |
| 1. Keine Einzelfälle: Solidarität im Angesicht von Gewalt an Frauen* .....                                | 129 |
| 2. Die vielen Sprachen der Solidarität. ....                                                              | 132 |

|                                                                      |     |
|----------------------------------------------------------------------|-----|
| 2.1 Kennzeichen einer Pastoral angesichts der Zeichen der Zeit. .... | 132 |
| 2.2 Solidarität als verkörperte Praxis .....                         | 134 |
| 2.3 Kritische Solidaritäten .....                                    | 139 |
| 3. Umriss einer Pastoral im Zeichen geteilter Verwundbarkeit. ....   | 144 |
| 3.1 Widerständige Pastoral .....                                     | 144 |
| 3.2 Solidarische Pastoral. ....                                      | 146 |

*Christian Cebulj*

|                                                                                                                       |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Religiös und politisch zweisprachig? Antisemitismuskritik in religiösen Bildungsprozessen als Frage der Haltung ..... | 149 |
| 1. Religion und Politik in bildungstheoretischer Perspektive. ....                                                    | 150 |
| 2. Christliche Bildung gegen Antisemitismus .....                                                                     | 152 |
| 3. Der antijüdische Gründungsmythos des Christentums .....                                                            | 153 |
| 4. Sechzig Jahre Nostra Aetate als Chance und Herausforderung .....                                                   | 155 |
| 5. Anamnetisches Lernen 80 Jahre nach Seelisberg .....                                                                | 156 |
| 6. Antisemitismuskritische Bildung 80 Jahre nach Seelisberg .....                                                     | 159 |
| 7. Antisemitismuskritische Bildung seit dem 7. Oktober 2023. ....                                                     | 163 |
| 8. Christlicher Glaube als antisemitismuskritische Haltung .....                                                      | 164 |
| 9. Ausblick: Bildstörungen .....                                                                                      | 166 |

*Marina Zeller, Dario Jucker, Pascal Wüst*

|                                                                                        |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Religion und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein Gespräch zwischen Studierenden ..... | 169 |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----|

|                                         |     |
|-----------------------------------------|-----|
| Herausgeber:innen und Autor:innen ..... | 175 |
| Herausgeber:innen .....                 | 175 |
| Autor:innen .....                       | 175 |

Franca Spies

## **Zur Einführung: Religionen zwischen Offenheit und Abgrenzung**

Zwei gegenläufige Tendenzen kennzeichnen die gesellschaftliche Präsenz des Religiösen in der Gegenwart. Da ist zum einen die laute, plakative Rückkehr religiöser Sprache und Symbolik in die Tagespolitik. Wenn das „christliche Abendland“ gegen die Migration aus vorwiegend muslimischen Ländern in Stellung gebracht wird, wenn das Kreuz als öffentliches Symbol vermeintlicher kultureller Geschlossenheit – und damit seiner religiösen Gehalte entleert – eingesetzt wird, dient Religion semantisch als abgrenzender Marker von Identität und als Ressource kultureller Hegemonie. Gleichzeitig und entgegenstehend bleiben Religionen bedeutsame Orte einer beharrlichen Praxis der Verbundenheit: Religiöse Überzeugungen begründen und motivieren Engagement für die Menschenrechte, für den Frieden, für den Schutz des Planeten. Wenn es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt geht, ein Thema, das angesichts wahrnehmbarer sozialer Klüfte in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung und Aufmerksamkeit gewonnen hat, erweisen sich Religionen als ambivalente Größe. Sie können – nicht nur nach außen, sondern auch in ihrem Selbstverständnis – offen agieren, Vertrauen bewirken und Brücken bauen oder durch die starken Bindungskräfte, die sie entfalten, klare Identitäten erzeugen und Abgrenzung begünstigen.<sup>1</sup>

In der Spannung dieser beiden Pole von Offenheit und Abgrenzung drängen sich auch dem theologischen Nachdenken einige Fragen auf, denen im vorliegenden Band der Theologischen Berichte nachgegangen werden soll: Wie lässt sich gesellschaftlicher

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu klassisch die Arbeiten von *Robert D. Putnam* zum Sozialkapital; hinsichtlich der ambivalenten Rolle von Religion (in den USA) ist darunter hervorzuheben: *Ders./David E. Campbell: American Grace. How Religion Divides and Unites Us*, New York u.a. 2010.

Zusammenhalt überhaupt verstehen und wer oder was trägt ihn – Einzelpersonen, Beziehungen, Institutionen? Unter welchen Bedingungen stärken religiöse Gemeinschaften soziale Kohäsion und wann und wie fördern sie abschottende Lagerbildungen? Welche propositionalen und motivationalen Ressourcen bieten die Religionen an, um Inklusion zu begründen, und wie werden diese praktisch gelebt? Wie gestaltet sich eine Haltung des Glaubens, die in pluraler Gesellschaft den Zusammenhalt fördert, ohne in Beliebigkeit oder hegemoniale Ansprüche zu kippen?

Dass im Kontext des gesellschaftlichen Zusammenhalts Fragen der Religion überhaupt (wieder) virulent sind, kann dabei keineswegs als selbstverständlich angesehen werden. In vielen Varianten der Säkularisierungsthese galt die rückläufige gesellschaftliche Bedeutung von Religionen als Gemeingut. Dagegen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten beispielsweise, angestoßen wesentlich durch Jürgen Habermas<sup>2</sup>, die Rede von „postsäkularen“ Gesellschaften etabliert. Sie markiert die bleibende Bedeutung der Religionen im öffentlichen Raum. Diese zunächst diagnostische Funktion des Begriffs verbindet Habermas mit einem Anspruch: In politischen Entscheidungsprozessen wird eine Übersetzungsleistung religiöser Überzeugungen nötig, durch die Letztere in allgemein zugängliche Gründe überführt werden.<sup>3</sup> Gegen diese, gewissermaßen diskursiv ‚zivilisierte‘, Vorstellung religiöser Beteiligung am Gemeinwesen erhebt Kristina Stoeckl den Einwand, hier gerate nur eine bestimmte Form von Religion (und Theologie) in den Blick – nämlich jene, die von sich aus Affinität zur Aufklärung und damit zur säkularen Öffentlichkeit zeige.<sup>4</sup> Dabei unterschätze Habermas jedoch die in-

<sup>2</sup> Unter dem Eindruck von 9/11 griff Habermas an prominenter Stelle das Reden von Postsäkularität auf: *Jürgen Habermas: Glauben und Wissen*. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2001. Laudatio von Jan-Philipp Reemtsma, Frankfurt a.M. 2001.

<sup>3</sup> Vgl. etwa *Jürgen Habermas: Politik und Religion*, in: *Friedrich Wilhelm Graf/Heinrich Meier (Hg.): Politik und Religion. Zur Diagnose der Gegenwart*, München 2013, 287–300, hier: 290.

<sup>4</sup> Vgl. *Kristina Stoeckl: Theologie als blinder Fleck der Sozialwissenschaften*, in: *Wilhelm Guggenberger/Dietmar Regensburger/Nikolaus Wandinger (Hg.): Politik des Evangeliums/Politics of the Gospel*. Festschrift für Wolfgang Palaver, Innsbruck 2023, 165–175, hier: 168. Stoeckl benennt hier in der Tat einen dia-

nere Pluralität und Konflikthaftigkeit von Religionen: „Zwischen Vertreter:innen ein und derselben Religion, die unterschiedliche Auffassungen über die Rolle ihrer Religion in der modernen Welt haben, können weitaus schärfere Gefechte stattfinden als zwischen Religiösen und Nicht-Religiösen.“<sup>5</sup> Die Konfliktlinie verlaufe faktisch weniger zwischen religiös und säkular, als vielmehr zwischen religiösen und säkularen ‚Liberalen‘ einerseits und religiösen und säkularen ‚Antiliberalen‘ andererseits. Mit diesem Einwand Stoeckls tritt die Ambivalenz des Religiösen in der Öffentlichkeit bereits deutlich zutage: Entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist weniger, ob Religion ‚im Spiel‘ ist, sondern unter welchen Bedingungen, in welchen Allianzen und mit welchen Gehalten sie öffentlich wirksam wird.

Aber woraufhin oder wogegen wirken Religionen, wenn sie auf oder gegen *gesellschaftlichen Zusammenhalt* wirken? Eine Reihe von Aspekten und Phänomenen kann mit diesem Schlagwort bezeichnet werden – relationale Ressourcen wie Vertrauen oder Solidarität ebenso wie konkrete gesellschaftspolitische Handlungsfelder wie ökonomische, politische oder bildungsbezogene Partizipationsmöglichkeiten.<sup>6</sup> So lassen sich viele Faktoren benennen, die starken Einfluss auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt ausüben (wie z.B. Haltungen der Toleranz oder Politiken der Armutsbekämpfung), aber selbst nicht schon der gesellschaftliche Zusammenhalt sind. Dieser zeichnet sich vielmehr durch eine vertrauensvolle Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe und Kooperation zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft sowie durch deren geteilte Überzeugung aus, einem Gemeinwesen anzugehören. Beides – das Vertrauen untereinander ebenso wie das Vertrauen in die Gesellschaft – kann für tatsächlichen Zusammenhalt nicht nur eine

---

gnostisch wunden Punkt, trifft damit Habermas, der seinerseits auf die Bedingungen eines Ideals reflektiert und keinen Ist-Zustand beschreibt, aber nur teilweise.

<sup>5</sup> Stoeckl: Theologie, 171.

<sup>6</sup> Vgl. die Problematisierung der analytisch unscharfen Verwendung des Begriffs „social cohesion“ durch Joseph Chan/Ho-Pong To/Elaine Chan: Reconsidering Social Cohesion. Developing a Definition and Analytical Framework for Empirical Research, in: Social Indicators Research 75 (2006), <https://doi.org/10.1007/s11205-005-2118-1> (Zugriff: 25.05.2026), 273–302, hier: 273f.

Frage der richtigen Einstellung, sondern muss auch eine Frage des belastbaren Handelns sein.<sup>7</sup> Überlegungen zur kohäsiven Rolle der Religionen sollten daher verschiedene Problemebenen miteinander verschränkt betrachten: Sie sollten die Verbindungen von Menschen untereinander ebenso wie ihre Zugehörigkeit zur pluralen Gesellschaft, ihre Haltungen ebenso wie ihre Praktiken in den Blick nehmen – und auch jene Faktoren beleuchten, die gewissermaßen Mittel zum Zweck des Zusammenhalts sind.

Diesem Band der Theologischen Berichte liegt der Studientag „Glaube mit Haltung!? Religion(en) und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ zugrunde, der am 21. Mai 2025 von der Theologischen Fakultät der Universität Luzern veranstaltet wurde. Die Ergebnisse dieses Tages zu publizieren, war zunächst nicht geplant – das Vorhaben ergab sich aus den Erfahrungen des produktiven und intensiven Austauschs, der bei dieser Gelegenheit entstehen konnte. Dieses Buch erweist somit gewissermaßen die „intelligible Kraft der Praxis“<sup>8</sup> und hofft, Anstoß weiterer dialogisch erhandelter Einsichten zur Rolle der Religionen im gesellschaftlichen Zusammenhalt werden zu können. Die Beiträge spiegeln die Perspektivenvielfalt des Studientags wider: Sie vereinen theologische und sozialwissenschaftliche Grundlagenreflexionen mit thematischen Tiefenbohrungen aus Judentum, Christentum und Islam, sie versammeln Reflexionen über theoretische und praktische Aspekte des Themas.

Den Auftakt bildet *Ansgar Kreutzers* Beitrag „Gott ist und will Einbeziehung“. Christlich-theologische Beiträge zu Zusammenhalt und Sozialkapital“. Darin analysiert er die Debatte um den sozialen Zusammenhalt und die zweiseitige Rolle der Religion in der Zivilgesellschaft: Mit Robert Putnam unterscheidet Kreutzer das brückenbauende und das bindende religiöse Sozialkapital – Religionen können also gleichermaßen integrativ oder abschottend wirken. Um das inklusive Potential gerade des katholischen Glaubens zu stärken, bezieht sich Kreutzer auf den Heilsuniversalismus des Zweiten Vatikanischen Konzils. Papst Franziskus habe diesen

<sup>7</sup> Vgl. zu diesem Verständnis *Chan/To/Chan: Social Cohesion, bes.: 289f.*

<sup>8</sup> *Johann Baptist Metz: Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie, Mainz 1977, 47.*

performativ zugespitzt: Kirche solle demnach den unbedingten Heilswillen Gottes für alle Menschen verkörpern – insbesondere in der Zuwendung zu Benachteiligten. Damit bekräftigt Kreutzer zugleich die Grundeinsicht der Neuen Politischen Theologie, die den inhärenten Zusammenhang von Evangelium und Politik gegen jede Vorstellung einer Trennbarkeit der beiden hervorhebt.

*Anastas Odermatt* und *Antonius Liedhegener* werfen einen sozialwissenschaftlichen Blick auf die Rolle der Religion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dabei zeichnen sie die zunehmend ausdifferenzierte und transdisziplinäre Debatte über die Frage nach, was unter solchem gesellschaftlichen Zusammenhalt zu verstehen ist. Unterschieden werden zwei Achsen: eine horizontale, die auf die Qualität der Beziehungen abhebt, und eine vertikale, die das Verhältnis von Personen und Gruppen zu Institutionen des Gemeinwesens betrachtet. Diesbezüglich erweist sich Religion als doppelgesichtig, da sie in liberalen Formen inklusiv und gesellschaftsverbunden, in fundamentalistischen Formen exklusiv und abschottend wirken kann. Die Autoren konstatieren: „Religion wirkt ambivalent auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt.“ Für die Religionen leitet sich daraus keineswegs ab, auf Wahrheitsansprüche zu verzichten, sondern vielmehr die Aufgabe, zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Differenzen zu finden.

Eine Tiefenbohrung aus jüdischer Sicht nimmt *Simon Erlanger* unter dem Titel „Die Jüdische Gemeinde als soziales und politisches Gebilde“ vor. Er betrachtet die Geschichte sowie die sozialen und religiösen Eigenheiten jüdischer Diasporagemeinden – und zeichnet so die jüdische Gemeinde als Grundmuster, das über Jahrhunderte Identität, Zusammenhalt und Überleben gesichert hat. Rahmen lässt sich dies mit der Grundidee des Kommunitarismus: Menschen werden durch Gemeinschaften handlungsfähig, Freiheit braucht Bindung und Verantwortung. Einen zentralen Faktor jüdischer Vergemeinschaftung stellt die Legitimität von Ordnung durch Zustimmung dar: Aus dem Bund am Sinai, der freiwilligen Annahme der Tora, leitet sich ein politisch-theologisches Prinzip ab, das Selbstverwaltung, Gerichtsbarkeit und soziale Disziplin ermöglicht – nicht als Zwang von außen, sondern als kollektiv akzeptierte Autorität.

*Almedina Faković* beleuchtet die Frage des gesellschaftlichen Zusammenhalts und gemeinschaftlicher Praxis aus Sicht der isla-

mischen Mystik. Dabei geht sie von der Praxis des Drehrituals aus, das insbesondere der Mevlevi-Orden bis heute pflegt, dessen Wurzeln jedoch bis in das 13. Jh. reichen und auf das Wirken des Mystikers Rūmī zurückgehen. Faković verdeutlicht, dass das Ritual zwar auf eine Erfahrung des Transzendenten zielt, die jedoch schließlich in einer verantwortungsvollen „Rückkehr“ in die diesseitige Welt gipfelt. Es vermag also nicht nur zu einem intensiven Erleben der göttlichen Liebe zu führen, sondern zeigt zugleich die ethische Dimension des Sufismus, indem es gemeinschaftlich vollzogen wird, festen Formen folgt und Aufmerksamkeit füreinander voraussetzt. Das Ritual übt eine innere Haltung ein, die das ganze menschliche Leben (und Zusammenleben) durchdringen kann, sodass spirituelle und soziale Dimension untrennbar zueinander gehören.

Eine biblische Perspektive aus christlicher Sicht steuert der Beitrag von *Aleksandra Brand* bei, der „religiös-politische Fundamentalunterscheidungen und gesellschaftliche Stabilität“ thematisiert und nach einer politischen Theologie des Neuen Testaments fragt. Dabei gerät insbesondere die Frage der Legitimität von Steuererhebungen in den Blick, die gegenwärtig durch ökonomisch libertäre Positionen zunehmend angezweifelt wird. Eine zentrale Stellung für die neutestamentliche Argumentation nimmt ein Apophtegma ein („So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“), das alle synoptischen Evangelien Jesus zuschreiben. In einer kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen exegetischen Interpretationen dieser Stelle argumentiert Brand, dass Jesus die Steuerzahlung an den Kaiser zwar anerkennt, ihn aber zugleich – wie alle Menschen – dem umfassenden Herrschaftsbereich Gottes zuordnet, vor dem sich letztlich alle verantworten müssen.

Der Aufsatz von *Joshua Schibli*, der sich die Gastfreund:innenschaft zum Thema nimmt, beginnt mit einer grundlegenden Spannung, die sich in religiösen Institutionen exemplarisch zeigt: Sie verstehen sich als gastfreundlich, sind aber durch Regeln, Autoritäten und Verfahren konditioniert – und können so Binnenkohäsion zulasten von Offenheit befördern. So stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen sie jene Ausschlüsse produzieren, die sie eigentlich überwinden wollen, und welche normativen Konsequenzen daraus folgen. An Jacques Derrida angelehnt argumentiert Schibli, dass Gastfreund:innenschaft nur aus einer

Wechselwirkung von institutioneller Struktur und individueller Disposition erwachsen kann. Sie ist nicht planbar, sondern ein Ereignis. Daraus leitet sich der Anspruch ab, Strukturen zu gestalten, die solche Begegnungen nicht blockieren, Regeln als veränderbar gelten lassen und epistemisch marginalisierte Stimmen beteiligen.

Welche Pastoral dient den Menschen wirklich? Unter dem Titel „Solidarische Sorgepraktiken als Form des Widerstands: Pastoral im Horizont geteilter Verwundbarkeit“ wendet sich *Stephanie Bayer* einer angemessenen Deutung der „Zeichen der Zeit“ zu und thematisiert dabei kirchliche und gesellschaftliche Kontexte, in denen Menschen strukturell verwundbar gemacht werden. Mit Jule Govrins „Universalismus von unten“ hält Bayer solchen Verwundbar-machungen konkrete Praktiken der Fürsorge und Solidarität entgegen. Für die Kirche gilt: Pastoral erweist nicht nur ihre Relevanz, sondern regelrecht ihr Existenzrecht darin, sich mit den Betroffenen verschiedenster Formen von Benachteiligung zu solidarisieren. Insofern kirchliches Handeln damit auch die eigene Verstrickung in Verhältnisse reflektieren muss, die Ungleichheit begünstigen, eignet ihm ein widerständiges Moment.

Unter dem Titel „Religiös und politisch zweisprachig? Antisemitismuskritik in religiösen Bildungsprozessen als Frage der Haltung“ profiliert *Christian Cebulj* religiöse Bildung als Sozialkapital: Sie soll Haltungen bilden, die im Sinne einer „Zweisprachigkeit“ zwischen Religion und Politik übersetzungsfähig sind. In Fragen der Antisemitismuskritik sei das Christentum in besonderer Weise gefordert, denn es müsse seine antijüdischen Gründungsnarrative aufarbeiten und korrigieren sowie die bleibende Erwählung Israels ernst nehmen. Spätestens seit dem 7. Oktober 2023 wird aus dem Erbe der Seelisberger Thesen und von *Nostra Aetate* ein struktureller Auftrag: Antisemitismuskritische religiöse Bildung ist Demokratiebildung, die Wahrnehmung für judenfeindliche Stereotype in Sprache, Bildern und Medien schärfen und praktische Zivilcourage einüben muss. So verstanden, ist sie Kernaufgabe einer Religionspädagogik, die zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen will.

Der Beitrag „Religion und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ von *Marina Zeller*, *Dario Jucker* und *Pascal Wüst* nimmt sich

schließlich in Form eines Gesprächs der schwierigen Frage an, was es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedeuten würde, wenn es keine Religion gäbe. Welche Funktion kann die Religion erfüllen, die durch nichts zu ersetzen ist? Oder muss längst anerkannt werden, dass der Glaube nur eine Option ist, dass theologische Argumente nur wenige unter vielen sind? Aus Sicht der Theologiestudierenden soll sich ihr Fach debattenfest machen und dabei insbesondere das brückenbauende Potential der Reflexion auf religiöse Überzeugungen ausnutzen. Wie eine Einheit in Vielfalt aussehen könne, sei nicht nur Gegenstand gesellschaftlicher, sondern auch kirchlicher Debatten.

Absehbar wird die Virulenz des Themas, dem sich dieser Band widmet, eher weiter zu- als abnehmen. Religiöse Selbstverständnisse sind zwar eng an gesellschaftliche Trends gekoppelt, gleichwohl stellt sich ihnen die Frage, ob sie sich im Kern offen oder geschlossen verstehen, brückenbauend oder abschottend wirken, allein von ihrem Anspruch her, Wahrheit zu suchen. Zu beiden Momenten des Themas, dem aktuellen und dem dauernden, hofft dieser Band, anregende Beiträge zu bieten.